

**SUCHE NACH NEUEN WEGEN
DER BEDEUTUNGSVERMITTLUNG VON NAHEN
SYNONYMEN IM FORTGESCHRITTENEN
FREMSPRACHENUNTERRICHT –
EINE UNENDLICHE ODER ENDLOSE GESCHICHTE?**

MAREK SCHMIDT

Die Vermittlung von zentralen systemhaften Bedeutungsbeziehungen stellt im Prozess des gesteuerten Fremdspracherwerbs nach wie vor eines der am häufigsten diskutierten Problemfelder dar. Der Grad der Beherrschung einer Fremdsprache spiegelt sich nämlich in kaum etwas anderem deutlicher wider, als in der Fähigkeit der Sprachteilhaber, die zwischen (sehr) nahen Synonymen bestehenden feinen semantischen Asymmetrien und stilistischen Nuancen auf der produktiven sowie auf der rezeptiven Ebene zu unterscheiden. Das Idealziel besteht aber nicht nur im effizienten Vermitteln und im Erwerb der sprachpraktischen Kompetenz, nahe Synonyme usus-, stilgetreu und kontextgebunden zu verwenden, sondern auch in der Befähigung, das lexikalische System der jeweiligen Sprache als ein vernetztes Komplex von strukturierten Einheiten anzusehen, in dem interlexikalische Beziehungen genauso wichtig sind wie die Einheiten selbst – ähnlich, wie es von Schlaeffer (2002: 38) postuliert wird:

Das lexikologische Interesse gilt nicht primär der Lexik als Menge eines Zeicheninventars, sondern der Lexik als einer durch Klassengliederungen und Zeichenbeziehungen gebildeten Systemebene der Sprache. Als Klassen können exemplarisch die Wortarten wie Substantiv, Adjektiv, Verb usw. einschließlich ihrer grammatisch-semantischen Subklassen gelten. Als Beziehungstypen zwischen den lexikalischen Einheiten mit ihren verschiedenen Ausdrucks- und Inhaltsebenen werden innerhalb der Klassen und klassenübergreifend die paradigmatische Ähnlichkeits- und Gegensatzbeziehung, wie sie z. B. zwischen synonymischen und antonymischen Wörtern besteht, sowie die syntagmatische Kombinationsbeziehung verschiedener Lexemarten im Text vorausgesetzt.

Im fremdsprachendidaktischen Diskurs¹ ist man sich schon lange einig, dass Lernende/Studierende für eine korrekte, sichere und ususetreue Verwendung von synonymischen Lexemen sensibilisiert werden sollten – um dieses etwas zu allgemein formulierte Ziel zu erreichen, werden diverse fremdsprachenmethodische Bedeutungsvermittlungsverfahren empfohlen, unter denen die Verwendung von synonymischen Lexemen in ihren typisch(st)en Kontexten dominiert. Zur Demonstration eines solchen Verfahrens werden dann aber in der Regel bewährte, sorgfältig ausgewählte, als Kabinettstücke fungierende Beispiele angeführt, oft ohne auf die Tatsache hinzuweisen, geschweige denn auf sie ausführlicher einzugehen, dass die (an sich als einziges distinktives Kriterium

¹ Vgl. z. B. Choděra (2006), Löschmann (1993) oder Bausch – Christ – Krumm (2003).

unzureichende und selbst für Muttersprachler äußerst komplizierte) Bestimmung von typisch(st)en Verwendungskontexten in vielen Fällen ausgeschlossen ist, und ohne konsequent zu reflektieren, dass die (auch für didaktische Zwecke vereinfachte) semantische Deskription stets auf einer soliden linguistischen Basis beruhen sollte.

Um die eben erwähnte Problemstellung sinngemäß zu erörtern, sollte man, bevor sie an sprachlichen Beispielen konkretisiert wird, mindestens ganz kurz die Problematik der Bestimmung des Wesens der Synonymie berühren. Als Maßstab setzend scheint auch heute, nach mehr als vierzig Jahren die aus der Prager Tradition entstandene Synonymie-Auffassung von Josef Filipec (1961) zu sein, die erstmals konsequent den Unterschied zwischen Synonymen vom Standpunkt der Lexikologie und vom Standpunkt der Stilistik vornimmt und linguistisch relevant untermauert. Filipec definiert Synonyme als

[...] formal nicht gleiche (zum Unterschied von den Varianten) lexikalische Einheiten gleicher Wortart oder mit gleicher syntaktischer Funktion, die gemeinsame relevante Bedeutungselemente (die gleiche begriffliche Bedeutungskomponente) und die Mehrheit gemeinsamer Kontextverbindungen (synonymischer Kontexte) haben und in einer homogenen Sprachgemeinschaft verwendet werden.

Diese Definition wird daraufhin durch die vom Standpunkt der Stilistik ergänzt:

Synonyme sind parallele Bezeichnungseinheiten, die einander auf Grund eines gemeinsamen Bedeutungskerns in einem bestimmten Kontext ersetzen oder sich annähern, die entweder stilistisch merkmalllos sind oder sich durch verschiedene funktionale Merkmale, die Expressivität im zeitlichen, örtlichen Aspekt oder durch die Frequenz unterscheiden (Filipec 1961: 145),

weiter ausgeführt und präzisiert:

Vom Standpunkt der Stilistik aus müsste diese Definition einerseits spezifiziert werden – die Bedingung der Austauschbarkeit (das bedeutet auch die Gleichheit des Stilmerkmals) müsste hinzutreten, andererseits erweitert werden: der Kontext kann auch lexische Einheiten nicht gleicher Bedeutung annähern.

Zusammenfassend könnte man drei limitierende Faktoren unterscheiden, an deren Validität sich während der vergangenen vierzig Jahre kaum etwas geändert hat:

1. Übereinstimmung in der Bedeutung (Intension), d. h. Übereinstimmung in der begrifflichen Bedeutungskomponente (denotativer, kognitiver Inhalt) und in der nicht begrifflichen Bedeutungskomponente (konnotative, pragmatische Seme)
2. Übereinstimmung in der Distribution, d. h. Umgebung /Kontexte/, Texttypen, in denen die jeweilige lexikalische Einheit vorkommen kann
3. Übereinstimmung in der Extension, d. h. im Bedeutungsumfang – bestimmt die Kollokabilität, d. h. Kombinierbarkeit eines Lexems mit anderen lexikalischen Elementen.

Für das gewählte Thema ist besonders die für den Anfang der 1960er Jahre sehr moderne Akzentuierung des kontextuellen Gebrauchs der Synonyme von Belang. Die damals limitierten Möglichkeiten, das hervorgehobene Kriterium der Distribution in die Praxis umzusetzen und um (meistens auf Grund von literarischen Belegen und anderen sorgfältig zusammengetragenen Exzerpten) aufgestellte Hypothesen über die semantische Extension des jeweiligen Lexems verifizieren zu können, haben sich erst mit der Zusammenstellung von sprachlichen Korpora und der Etablierung der Korpuslinguistik radikal geändert.

Schon seit Jahren wird als eine unbestrittene Tatsache akzeptiert, dass das korpuslinguistische Herantreten dank dem Zugang zu riesengroßen Mengen von sprachlichen Daten und der kometenhaften Entwicklung, Vervollkommnung und Präzisierung von korpuslinguistischen Tools ermöglichen kann, die Regularitäten und Spezifika des sprachlichen Usus durch ein viel verlässlicheres, *parole*-gestütztes Prisma anzuschauen. Hingewiesen sei beispielsweise auf Wolfgang Teubert (2005: 4):

It is the discourse itself, and not a language-external taxonomy of linguistic entities, which will have to provide the categories and classifications that are needed to answer a given research question.

Diesen Fakt belegen exemplarisch die am Institut für Deutsche Sprache Mannheim (im Projekt *Methoden der Korpusanalyse und -erschließung* unter der Leitung von Cyril Belica) entstandene Kookkurrenzdatenbank (CCDB) und das in ihrem Rahmen funktionierende topografische Modell der semantischen Proximität SOM (*Self Organizing Maps*),² das korpuslinguistische Methoden mit den Erkenntnissen der Kognitiven Linguistik verbindet.

Das auf der Basis der simulierten neuronalen Kohonennetze beruhende Tool, dem Modellierung von kognitiven Sprachverarbeitungsmechanismen zugrunde liegt, findet Anwendung im Prozess der Detektion von (feinen) semantischen Asymmetrien der untersuchten (synonymischen) Lexeme und leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung, Verdeutlichung und einer usunäheren Beschreibung von systemisch strukturellen Eigenschaften und Beziehungen innerhalb des deutschen lexikalischen Systems.

Bisherige Untersuchungen³ unterstützen die Hypothese, dass zwischen dem Verhältnis zweier synonymischer Lexeme und der Ähnlichkeit der Kontexte, in denen diese Lexeme erscheinen, ein Zusammenhang besteht. Demnach ist es bei dem Versuch einer genaueren Beschreibung der lexikalischen Bedeutung nötig, die Aufmerksamkeit nicht nur auf das Lexem an sich zu richten, sondern auch auf die Umgebung, in der es vorkommt, bzw. auf lexikalische Einheiten, die in dieser Umgebung signifikant häufig erscheinen.

Diese Tatsachen sollten künftig in der lexikografischen Praxis, in der immer noch die unzulängliche, introspektiv verankerte Darbietung von synonymischen Beziehungen überwiegt, (nicht nur bei der Beschreibung von Synonymen) Niederschlag finden. Obwohl gemeinhin angenommen wird,⁴ dass es zwar im Rahmen eines Wörterbuchs nie möglich sein wird, sämtliche Kontexte aufzuzeigen, in denen zwei synonymische Lexeme gegenseitig substituierbar sind, besteht doch nur die Hoffnung aufs Ausfüllen der größten Lücken, die sich in der Bestimmung der (im *parole*-Bereich von potentiellen Gebrauchseigenschaften der untersuchten Lexeme und der Art deren Realisierung abhängenden) semantischen Distribution abzeichnen.

² Mehr dazu vgl. Belica, C.: Kookkurrenzdatenbank CCDB. Eine korpuslinguistische Denk- und Experimentierplattform für die Erforschung und theoretische Begründung von systemisch strukturellen Eigenschaften von Kohäsionsrelationen zwischen den Konstituenten des Sprachgebrauchs. © 2001–2007 Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

³ Vgl. z. B. Vachková, M. (2003): „Der deutsch-tschechische Sprachvergleich im deutsch-tschechischen Übersetzungswörterbuch“, in: *Brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei. Neue Folge* 11, S. 251–264.

⁴ Vgl. z. B. Drosdowski – Henne – Wiegand 1977.

Endlos oder unendlich?

Der für Nichtmuttersprachler (durch die „Notwendigkeit“ der Durchführung einer Substitutionsprobe) an sich hohe Schwierigkeitsgrad der Differenzierung von nahen Synonymen wird noch multipliziert, falls zwischen fremdsprachlichen und muttersprachlichen Lexemen eine Äquivalenzasymmetrie besteht. Als Beispiel nehmen wir die deutsche Adjektive *unendlich* x *endlos*, die etwa dem tschechischen Adjektiv *nekonečný* (und der Äquivalenzrelation 2:1) entsprechen, und begeben wir uns auf die Suche nach ihren distinktiven Merkmalen.

Nach einer lexikografischen Recherche kann man nur konstatieren, dass nicht mal große einsprachige Wörterbücher die semantische Extension von *unendlich* und *endlos* in ihrer Komplexität ausreichend darlegen (vgl. die ausgewählten Wörterbuchartikel unten⁵), in dem (für Zweifelsfälle) wichtige Bedeutungsangaben oft entweder lückenhaft exemplifiziert werden oder gar fehlen. Aber auch beim Nachschlagen in spezialisierten onomasiologischen Wörterbüchern wird man bei den Stichwörtern *unendlich/endlos nicht fündig* – die Bedeutungserklärung beruht nicht selten auf einer tautologischen Basis, die Glieder der synonymischen Reihe werden einfach aufgezählt, ohne den Kohäsionsgrad der Glieder zueinander und zum Grundwort anzugeben, ohne Angaben ihrer stilistischen oder funktionalen Markierung, ohne konkrete sprachliche Beispiele.

un|end|lich <Adj.> [mhd. unendelich = endlos, unvollendet, unnützlich, schlecht, ahd. unentilih = unbegrenzt]: **1. a)** *ein sehr großes, unabsehbares, unbegrenzt scheinendes Ausmaß besitzend*; *endlos*: die -en Wälder des Nordens; das -e Meer; die -e Weite des Ozeans; das Erlebnis war in -e Ferne gerückt; eine -e Zeit war vergangen; In -en Zahlenkolonnen ist Schadstoff um Schadstoff... aufgelistet (natur 4, 1991, 33); Ich antwortete ihm mit dem Philosophen Leukipp von Milet, der den eleatischen Haarspaltereien über die -e Teilbarkeit der Materie ein Ende gesetzt hatte (Stern, Mann 32); Eine Provinzposse, die zur -en (*nicht enden wollenden, endlosen*) Geschichte wurde (Spiegel 34, 1992, 78); der Weg, die Zeit schien ihr u.; das Objektiv auf unendlich (Fot.; *auf eine nicht begrenzte Entfernung*) einstellen; <subst.:> der Weg scheint ins Unendliche zu führen; ***bis ins Unendliche** (*unaufhörlich, endlos so weiter*): sie führten diese Gespräche bis ins Unendliche; **b)** (Math.) *größer als jeder endliche, beliebig große Zahlenwert*: eine -e Zahl, Größe, Reihe; er hat mich -e Mal, -e Male (emotional; *sehr oft*) damit belästigt; von eins bis u.; die Größe ist, wird u.; <subst.:> Parallelen schneiden sich im Unendlichen; Zeichen: ∞. **2.** (emotional) **a)** *überaus groß, ungewöhnlich stark [ausgeprägt]*: -e Liebe, Güte, Geduld; etw. mit -er Behutsamkeit, Sorgfalt behandeln; Seine aufkommende Schrofheit jedoch wird von der -en Gelassenheit des Jacobus... erstickt (Kronauer, Bogenschütze 324); **b)** <intensivierend bei Adj. u. Verben> *in überaus großem Maße; sehr, außerordentlich*: u. weit, lange, langsam, langweilig, groß, hoch; Frauen, denen Deutschland u. viel zu verdanken hat (Reich-Ranicki, Th. Mann 237); dieses Volk ist u. liebenswert; sie war u. verliebt in ihn; sich u. freuen.

© Duden Deutsches Universalwörterbuch. Dudenverlag Mannheim 2000

⁵ Aus platzökonomischen Gründen hat man an dieser Stelle auf die Präsentation aller Wörterbuchartikel, auf denen die Recherche basiert, verzichtet und sich entschlossen, exemplarisch lediglich Artikel aus zwei typologisch unterschiedlichen Wörterbüchern anzuführen, die aus der Produktion eines und desselben Verlags stammen.

endlos <Adj.>: **a)** *ohne Ende, fortlaufend*: eine -e Schleife; Bei Fahrzeugen, die ganz oder teilweise auf -n Ketten oder Bändern laufen (Straßenverkehrsrecht, StVZO 155); **b)** *sich sehr in die Länge ziehend; ohne absehbares Ende, nicht enden wollend*: eine -e Kolonne; In der Leipziger Tiefebene reifen -e Felder Weizen, Roggen und Kartoffeln (Berger, Augenblick 74); der Weg schien e., zog sich e. hin; Das hatten wir e. geplant und durchgesprochen (Loest, Pistole 182); -e (*unerschöpfliche*) Geduld; es dauerte e. (*unendlich*) lange, bis er kam; <subst.> die Stunden des Wartens zogen sich [bis] ins Endlose (*eine endlose Zeit*) hin.

© Duden Deutsches Universalwörterbuch. Dudenverlag Mannheim 2000

unendlich

1. ausgedehnt, endlos, ewig, grenzenlos, nicht enden wollend, ohne Ende, ohne Grenze, unabsehbar [groß], unbegrenzt, unbeschränkt, unerschöpflich, unübersehbar, weit; (*geh.*): unermesslich; (*bildungsspr.*): äonenweit.
2. **a)** außerordentlich, enorm, immens, überaus groß, ungeheuer, ungewöhnlich stark; (*ugs.*): ungläublich; (*geh. emotional*): unermesslich. (*ugs. emotional*): kolossal.
b) sehr.

© Duden – Das Synonymwörterbuch, 3. Aufl. Mannheim 2004 [CD-ROM]

endlos

- a)** [bis] in alle Ewigkeit, fortlaufend, grenzenlos, ohne Ende, uferlos, unabsehbar, unbeschränkt, unendlich, unaufhörlich, weit; (*geh.*): unermesslich.
- b)** anhaltend, beständig, dauernd, ewig, fortdauernd, fortwährend, immer während, in einem fort, nicht enden wollend, permanent, uferlos, unaufhörlich, unerschöpflich, ununterbrochen; (*geh.*): stet; (*bildungsspr.*): ad infinitum.

© Duden – Das Synonymwörterbuch, 3. Aufl. Mannheim 2004 [CD-ROM]

Behufs der Ermittlung von Anhaltspunkten für die Bestimmung der Bedeutungsunterschiede zwischen *unendlich* und *endlos* kehren wir nun zu den früher erwähnten korpusgestützten, topografischen Modellen der semantischen Proximität SOM (*Self Organizing Maps*) zurück. Bei ihrer Auswertung und Interpretation⁶ möge man sich auf die in abgebildeten Clustern aufgezeigten lexikalischen Einheiten konzentrieren – ihre Kookkurrenzprofile weisen nämlich beachtliche Ähnlichkeit mit dem Kookkurrenzprofil des untersuchten Lexems auf. Die Wechselwirkungen dieser Profile manifestieren sich dann in den (in einem oder mehreren) Clustern vorkommenden Gruppierungen von Lexemen und repräsentieren in der Regel einzelne (für den Gebrauch des jeweiligen Suchwortes typische) Diskursbereiche oder sind symptomatisch für andere spezifische Verwendungsaspekte (z. B. syntaktische Funktion).

Bei der Detektion der Bedeutungsunterschiede in einem SOM-Modell sollten weiterhin die Entfernung im Clusterfeld und die Farbschattierung berücksichtigt werden – je näher die um sich herum gruppierten Lexeme nebeneinander (und je näher die einzelnen

⁶ Mehr dazu auch in: Vachková, Marie – Schmidt, Marek – Belica, Cyril (2007): „Prager Wanderungen durch die Mannheimer Quadrate“, in: *Sprachreport des IDS*. Sonderheft März 2007, IDS Mannheim, S. 16–21.

Cluster untermalenden Farbtöne im Farbspektrum) stehen, um so größere Ähnlichkeit der Kookkurrenzprofile der aufgezeigten Lexeme vorauszusetzen ist.

unendlich unermeßlich schwerelos ellenlang unwirklich eintönig trostlos gleichförmig	unablässig beliebig unüberschaubar immergleich ausweglos monoton uferlos unentwegt	ewig langatmig ständig unvermeidlich aussichtslos fortwährend geistern belanglos	zähe sinnlos aufreiben unselig ausufern unsäglich hineinziehen permanent	jahrelang monatelang langwierig fruchtlos leidig nächtelang beenden Schlußstrich
öden öd öde Prärie durchmessen Weite flirren paradiesisch	unfruchtbar	flammen	führen über toben	unlösbar verschlossen fortgesetzt gebildet mehrtätig vierstündig
Steppe einsam schweifen durchstreifen Savanne staubig Tundra undurchdringlich	fruchtbar Furche		tagelang	stundenlang quälen lange abkürzen anhalten unnötig unterbrechen hinziehen
weiten kahl ringsum baumlos Hochebene verschneien Hochland schneebedeckt	menschenleer verminen		unvermindert	langen lang einreihen ermüden reihen geduldig ununterbrochen Autoschlange
kristallklar unberührt sandig Düne Hügellandschaft Täler Fjord Gebirge	weitläufig hügelig herrlich steinig flach verträumt gewellt Landesinnere	schlängeln säumen mäandern Sandstrand kilometerweit Gewirr hinunter	kilometerlang schnurgerade unzählig wälzen vorbeiziehen gewunden Serpentine unpassierbar	ausharren stauen winden unaufhaltsam reglos aufreihen

Typische aus dem SOM-Modell heraus interpretierbare Gebrauchsphänomene von *endlos*:

- zur Bezeichnung von geografischer Ausdehnung – **Prärie, Steppe, Savanne, Tundra, Hochland, Fjord, Gebirge, Hügellandschaft** etc.;
- zur Bezeichnung der Unermessbarkeit, Unzählbarkeit, Unüberschaubarkeit von etw.;
- zur Markierung der Länge eines zeitlichen Abschnittes – *jahrelang, monatelang, nächtelang, stundenlang, langwierig*;
- zur Bezeichnung von Gleichförmigkeit, Monotonie;

- e) in Verbindung mit Abstrakta, die einen seelischen Zustand ausdrücken: *Aussichtslosigkeit, Trostlosigkeit, Ausweglosigkeit*;
- f) kann auch als Bedeutungsintensifikator fungieren (z. B. *endlos lange Fahrt*), jedoch kommt es in dieser Position viel weniger frequentiert als *unendlich* vor.

unglaublich sehr melancholisch schwermütig evozieren Gefühlswelt träumerisch zerbrechlich	berücken ungeahnt sehnsuchtsvoll unvergleichlich abstrakt ausbalancieren unerhört erahnen	unerschöpflich unwirklich schwerelos überirdisch faszinieren märchenhaft Schattierung monochrom	eintönig flirren erblühen gleichförmig verschwenderisch	Endlos unüberschaubar durchmessen schweifen eintauchen undurchdringlich Fjord abgeschieden
so abgründig imaginieren Melancholie doppeln herzzerreißend doppelt unerschütterlich	auskosten wehmütig Vertrautheit	erhaben Erhabenheit	paradiesisch ziellos Abgeschlossenheit abtauchen	Weite verhallen entschwinden unerforscht Himmelskörper
grenzenlos ungeheuer Schwermut Verlorenheit Seufzer stoisch selbsterzörerisch Nachdenklichkeit	schier genug ziemlich beängstigen schläfrig	Sehnsucht Monotonie besingen sehnen Stille trostlos Leere	irreal sehnsüchtig flammen	Unendlichkeit unreichbar beliebig entrücken kosmisch imaginär erforschen denkbar
unheimlich Traurigkeit Verzweiflung bodenlos manchmal Trauer abgrundtief Fernweh	unbeschreiblich Einsamkeit existenziell bleiern Zerrissenheit Trostlosigkeit	Liebe Zweisamkeit	unermesslich ermüden Herrlichkeit unbeweglich	Unbegrenzt unergündlich ergründen uferlos Schwerelosigkeit symbolisieren Leitmotiv Naturgesetz
unsäglich unvorstellbar Alleinsein wahnsinnig unsagbar irrsinnig entsetzlich quälen	verdammten ausweglos furchtbar verdammte Sterbe unstillbar unerfüllt Selbsterstörung	unfaßbar Erlösung unaussprechlich ermessen zähe Sterben immens tröstlich	unüberwindlich aussichtslos allumfassend ewig tausendfach unbegreiflich Sinnbild immerwährend	Unmöglich unlösbar metaphysisch unüberwindbar unaufhörlich buchstabieren Transzendenz gleichgültig

Typische aus dem SOM-Modell heraus interpretierbare Gebrauchsphänomene von *unendlich*:

- a) in Verbindung mit Abstrakta, die einen seelischen Zustand bezeichnen – *Traurigkeit, Verzweiflung, Zerrissenheit, Trostlosigkeit, Aussichtslosigkeit, Verlorenheit, Unlösbarkeit*
- b) zum Ausdruck von *Monotonie, Eintönigkeit, Gleichförmigkeit*;
- c) als qualitativ charakterisierendes Attribut für einen dauerhaften (und mühsamen) Vorgang, Prozess, eine (mit Anstrengung verbundene) langwierige Tätigkeit;

- d) Bezeichnung von geographischer Ausdehnung, als ganz typisch scheint die Bezeichnung der Unendlichkeit im physikalisch-astronomischen Sinne zu sein – *Weltall, Galaxis, Sonnensystem, Milchstraße*;
- e) im Vergleich zu *endlos* tritt *unendlich* als Bezeichnung von geographischer Ausdehnung in den Hintergrund; noch weniger vertreten ist Endlosigkeit im zeitlichen Sinne;
- f) als Bedeutungsintensifikator bei Adjektiven.

Überraschend ließ sich dem Modell keine Anspielung an die im Korpus sonst reichlich vertretene *Unendliche Geschichte* von Michael Ende entnehmen.

Schlussbemerkung

In wie weit korpuslinguistische Tools zur Präzisierung der linguistischen Beschreibung von synonymischen Relationen beitragen können, geht aus den oben angeführten Angaben klar hervor. Trotz vieler Fragen, die nach wie vor offen bleiben, liegt auf der Hand, dass es den Mitarbeitern im Projekt *Methoden der Korpusanalyse und -erschließung* am Mannheimer Institut für Deutsche Sprache, die eng mit dem Institut der germanischen Studien an der Prager Philosophischen Fakultät kooperieren, gelungen ist, breiteren sprachwissenschaftlichen Kreisen ein Werkzeug in die Hand zu geben, das das Wesen der paradigmatisch-syntagmatischen Beziehungen innerhalb des deutschen Wortschatzes und somit auch effiziente Bedeutungsvermittlungsverfahren in der linguo-didaktischen Praxis wesentlich präzisieren und erleichtern kann. Mit Neugier und viel Hoffnung sind weitere Fortschritte abzuwarten.

LITERATUR

- Bausch, K.-R. – Christ, H. – Krumm, H.-J. (42003): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Stuttgart.
 Drosdowski, Günter – Henne, Helmut – Wiegand, Herbert E. (1977): *Nachdenken über Wörterbücher*. Mannheim–Wien–Zürich.
 DUDEN – Deutsches Universalwörterbuch, Mannheim 2000.
 DUDEN – Das Synonymwörterbuch, Mannheim 2004.
 Filipec, Josef (1961): *Česká synonyma z hlediska stylistiky a lexikologie*. Praha.
 Choděra, Radomír (2006): *Didaktika cizích jazyků*. Praha.
 Löschmann, Martin (1993): *Effiziente Wortschatzarbeit. Alte und neue Wege*. Frankfurt/M.
 Schläefer, Michael (2002): *Lexikologie und Lexikographie. Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher*. Berlin.
 Teubert, Wolfgang (2005): „My version of corpus linguistics“, in: *International Journal of Corpus Linguistics* 10:1, S. 1–13.
 Vachková, Marie – Schmidt, Marek – Belica, Cyril: „Prager Wanderungen durch die Mannheimer Quadrate“, in: *Sprachreport des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim*, Sonderheft März 2007, S. 16–22.

SEARCHING NEW WAYS FOR NEAR-SYNONYMS EXPLANATION IN ADVANCED FOREIGN LANGUAGE TEACHING: A STORY *WITHOUT* END OR AN *ENDLESS* STORY?

Summary

The article tries to point out the difficulties of an efficient meaning-mediation of near synonyms in foreign language teaching on the background of the insufficient lexicographical elaboration of paradigmatic-syntagmatical interrelationships between lexical units. Attention is paid to the new corpus linguistic tool *SOM* (*Self Organizing Maps*) that was developed at the Institute for the German Language (Institut für Deutsche Sprache) in Mannheim. Its principle is presented on the example of German synonymous adjectives *unedlich* and *endlos*.

O HLEDÁNÍ NOVÝCH CEST PŘI VYSVĚTLOVÁNÍ VÝZNAMU BLÍZKÝCH SYNONYMY VE VÝUCE NĚMČINY PRO POKROČILÉ: PŘÍBĚH *NEKONEČNÝ* ČI *BEZ KONCE*?

Resumé

Článek se pokouší na pozadí nedostatečného lexikografického zpracování paradigmaticko-syntagmatických vztahů mezi lexikálními jednotkami poukázat na obtížnost efektivního zprostředkování významu ve výuce cizích jazyků. Pozornost je zaměřena na nově vznikající korpusově lingvistické nástroje, které jsou vyvíjeny v Ústavu pro německý jazyk (*Institut für Deutsche Sprache*) v Mannheimu, a to jak na možnost jejich přispění k přesnějšímu popisu lexikálního významu, tak na možnost jejich využití v pokročilé výuce němčiny jako cizího jazyka.

Na příkladu německých synonymních adjektiv *unendlich* a *endlos* je akcentován topografický, na bázi simulovaných neuronálních sítí založený model *SOM* (*Self Organizing Maps*), který umožňuje mapovat afinitu kookurenčních profilů zkoumaných lexémů s profily jejich nejčastějších kookurenčních partnerů. V případě zvolených jazykových příkladů tak lze vystopovat jemné sémantické asymetrie ve vyjadřování nekonečnosti (např. v čase, prostoru), jakož i ve funkci intenzifikátoru významu.